FAMILIENSEITE

Mut ist der Wahlspruch

Valérie Favre Accola braucht man nicht vorzustellen: Man kennt sie landauf und landab – nicht zuletzt wegen ihrer Tätigkeit als Sekretärin der SVP Graubünden. In einem persönlichen Gespräch äussert sie sich zum Thema «Frauen in der Politik».

Was hat Valérie Favre Accola veranlasst, sich in dieser Weise für die SVP stark zu machen, wie es der Fall ist? «Es ist das Programm der SVP. Mir gefiel von Anfang an die Haltung der Partei, was die EU anbelangt. Ich habe nie an die EU geglaubt. Meine Geschichtskenntnisse sagten mir, dass es nicht funktionieren kann, ein Potpourri von verschiedensten Kulturen den gleichen Regeln zu unterwerfen. Die zentralistische Machtballung, wie sie sich in der EU mehr und mehr zeigte, finde ich persönlich beängstigend.» Ausserdem ist Valérie Favre Accola generell den konservativen Werten zugeneigt, den guten, bewährten Werten, was sich im Laufe des Gesprächs noch ganz deutlich zeigen wird, wenn sie von ihrem Nani aus Schuders spricht. In der Schulpolitik möchte sie den Leistungsgedanken nicht missen, in der Familienpolitik die Erziehungskompetenz bei den Eltern lassen.
Sie und die Berichterstatterin scherzen ein bisschen, dass – wenn die neuen Bildungsprogramme tatsächlich kommen, die unentwegt ausgearbeitet werden – es noch enden könnte wie in der DDR, bei einer «Batteriehaltung der Kinder». Obschon das Scheitern sozialistischer Systeme bekannt ist, ist solches Gedankengut in der Schweiz noch nicht vom Tisch. «Ich habe Bekannte aus ehemaligen kommunistischen Staaten, die es nicht verstehen können, dass es in der Schweiz Leute gibt, die tatsächlich immer noch mit solchen Ideologien sympathisieren.»

Die Frau in der Politik

Valérie macht eine interessante Aussage «Die wahren Emanzen sind in der SVP». Es finden sich dort nämlich Kämpferinnen, die nicht auf eine verordnete Frauenförderung warten. Diese Frauen wehren sich kraftvoll gegen einen Abbau der Volksrechte, wie er von manchen Seiten permanent betrieben wird. Gerade Frauen, für die das Recht der Selbstbestimmung lange nicht selbstverständlich war, wissen, was es wert ist. «Innerhalb der SVP macht man – anders als die öffentliche Meinung es annimmt – viel für die Frauen. Frauenförderung wird nicht proklamiert, aber gelebt.» Die Frauenquote findet Valérie Favre Accola eine Erniedrigung für die Frau, denn kompetente Frauen brauchen keinen «Artenschutz».
Was ist es, das zum Hemmschuh werden kann, dass Frauen in der Politik tätig sind? Es gibt eine Schwäche von Frauen: Sie nehmen alles persönlich. Gegner in Sachfragen sehen sie gleich als persönliche Feinde an. Die schlimmste der Schwächen: Frauen haben zu wenig Selbstvertrauen. «Die grösste Hürde liegt stets in den Frauen selbst.»
Valérie stellt fest, dass die gewisse Unsicherheit der Frauen zu einer Stärke führt: Frauen sind äusserst gewissenhaft. Sie sind fleissig. Sie studieren Dossiers fundiert und nicht nur oberflächlich. Sie prüfen alles nach, gerade aus der Angst heraus, sich eine Blösse zu geben. Bloss keine Fehler machen.
Oft kämen Frauen zur Politik, wenn sie über die eigenen Kinder in die Bildungspolitik hineingezogen werden. Dort wisse eine Mutter aus persönlicher Erfahrung ganz genau, wenn etwas nicht funktionieren kann, wie zum Beispiel das Erlernen von zwei Frühfremdsprachen, wie es im neuen Schulgesetz gefordert wurde. Da übertrumpfen der gesunde Menschenverstand und die Erfahrung von Müttern jeweils die Theoretiker – die Zeit gäbe diesen Müttern später immer recht. Und für ihre Kinder haben die Mütter auch den Mut, den «Kampf» aufzunehmen und sich für eine Sache einzusetzen. Das sind die Momente, wo Valérie oft von Müttern kontaktiert werde: «Ich will nicht mehr zuschauen, ich will etwas machen. Wie kann ich mich engagieren?»
Rezepte? Es gelte für eine Frau, Mut aufzubringen. Im Umfeld für das geradezustehen, was man denkt. «Ich habe mir gesagt, entweder akzeptieren meine Freunde mich so, wie ich bin. Und wenn nicht, sind sie keine wahren Freunde.» Hat man Mut, wird man Sticheleien und mögliche Ausbremsungsversuche verkraften, von denen die Frauen ja nicht nur in der Politik, sondern auch im Beruf und in der Wissenschaft betroffen sind. Valérie Favre Accola weiss, von was sie spricht, wenn es um Anfeindung geht. In Leserbriefen wurde sie persönlich angegriffen und auf offener Strasse angepöbelt – alles wegen ihrem politischen Engagement. Weibliche Politiker werden oft Opfer von sexistischen Attacken, so auch sie, als man ihr öffentlich gewünscht hat, dass Asylanten sie vergewaltigen sollen. «Damit habe ich gelernt zu leben und ziehe zu meinem persönlichen Schutz eine virtuelle Sicherheitsweste an und denke: ‹So, jetzt könnt ihr schiessen.›»

Valérie Favre Accola: Starkes politisches Engagement. *Foto: zVg*

Grösstes Vorbild und prägende Figur: Das Nani

Das Schuderser Nani Lisali Frey sei nie Politikerin gewesen und habe doch immer «politisch agiert». In ihrer bescheidenen und bodenständigen Art habe sie sich den Herausforderungen gestellt und Visionen auch tatsächlich verwirklicht. So sei sie eine der ersten Frauen gewesen, die das Bündner Jagdpatent erworben hat. Noch letzten Sommer habe sie zusammen mit dem Neni, Christian Frey, im Schuderser Älpli das Vieh gehütet, so Valérie stolz. Lisali ist eine Zeugin jener Generation, die sich – in Kriegszeiten oder Wirtschaftskrisen – durch nichts hat unterkriegen lassen. Kämpferisch habe man nach den Sternen gegriffen. Aufgeben – das gab es nicht. Etwas resignativ fügt Valérie Favre Accola hinzu, dass dieser Geist hinsichtlich der Durchführung der Olympiade in Graubünden bei ihrer Generation zu fehlen scheine, jedoch glücklicherweise nicht bei der jüngeren und der älteren Generation.
Ja, die Enkelin ist vom selben Holz wie das Nani geschnitzt.
Valérie Favre Accola engagiert sich politisch, beruflich und kulturell. Für die Landwirtschaft, den Sportnachwuchs, mit drei Gastkindern über das Kinderhilfswerk KOVIVE übers Jahr verteilt. Für die eigene Familie und im Garten. Auf die Frage nach dem zeitlichen Engagement sagt sie: «Eine Frau zählt nie die Stunden...»

Meta Denoth-Studer